

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Mit der wöchentlichen Wochenbeilage
„Hachener Sonntagsblatt“.
Auflage für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 89

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 17. April 1917.

Anzeigenpreis (zählbar im Voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. April. Englische Divisionen, die in diesen Tagen von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras-Cambrai angetroffen wurden, blutig abgewiesen. Ein deutscher Gegenstoß brachte 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein. — Gelegentliche Artilleriebeschüsse von Soissons bis Reims und in der Champagne. — Engländer, Franzosen und Amerikaner vertreiben 21 Flugzeuge und 2 Heißluftballone. — Aus drei belgischen Geschwadern, die Freiburg i. S. angriffen, werden drei englische Flugzeuge abgeschossen.

16. April. Englische Angriffe an der Scarpe und bei Arras scheitern verlustreich. Eine besonders schwere Niederlage erleiden australische Regimenter an der Straße Arras-Cambrai bei Bagnicourt und Douriers. Außer starken blutigen Verlusten büßen sie 475 Gefangene, 15 Maschinengewehre und 2 Heißluftballone ein. — Französische Angriffe zwischen Oise und Aisne abgewiesen. Zwischen Soissons und Reims und im Gebiet der Champagne entwickelt sich eine große Schlacht. — Der Gegner büßt zwischen Soissons und Verdun 11 Flugzeuge ein.

Gleiche Brüder.

Als Pfand George für sich seine neuen amerikanischen Bundesgenossen mit einer langatmigen Frühstücksbrede begrüßte, sprach er auch von den Fehlern, die sie, die Engländer, während der ersten Kriegsjahre gemacht hätten. Die Amerikaner sollten daran lernen und sofort in der richtigen Weise anfangen, sich am Kampfe für — wie heißt es doch? — für Freiheit und Menschlichkeit zu beteiligen. Die Belehrung knüpfte er die Schmeichelei, sie seien auch unglaublich reicher und gelassener als die langsame Nation, deren methodische Zähigkeit wieder gut machen könne, was zunächst oft durch den lästigen Gleichmut des Charakters veräußert werde.

In Washington scheint man dem auch es sehr eilig zu sein mit dem Nachweis, daß dieser Vorwurf des amerikanischen Namens in London wohlverdiert sei. Mit geradezu schwindender Schnelligkeit läßt man die schon klingenden Beschlüsse der Willkommens befehle liegen und geht zu neuen über, die ganz und gar nach dem Musterbeispiel der englisch-französischen Kriegsführung zurechtgeschitten sind. So ist im amerikanischen Senat der Gedanke aufgetaucht, jede Ausfuhr nach neutralen Ländern, die mit Deutschland Handel treiben, zu verbieten; insbesondere soll das mit Getreideexporten geschehen, die für Deutschlands Grenznachbarn bestimmt sind. Man hat das englische System der Bevormundung der Neutralen in ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit hat Schule gemacht, nur daß natürlich die Amerikaner auf's Neue gehen wollen, wo die Engländer in ihrer bekannten maßvollen Rücksichtnahme auf die Interessen der kleinen und schwachen Nationen sich mit halben Maßnahmen begnügen haben. Ein New Yorker Blatt will sogar noch weiter gehen und in den an Deutschland grenzenden Ländern Amerikaner mit der Überwachung des Warenverkehrs betrauen; wem das nicht passe, dem müsse eben die Ausfuhr aus Amerika einfach abgeschnitten werden. Das steht so aus, als wollten die Herrschaften jetzt Rache dafür nehmen, daß die europäischen Neutralen für Wilsons ersten Kriegsruf gegen Deutschland nicht zu haben waren; jetzt sollen sie dafür die starke Hand des Mannes zu spüren bekommen, der sich so lange als Vorkämpfer aller an Kriege nicht beteiligten Völker aufgestellt hat. Wenn er das nur tun wollte; dann würden wieder solche Willkommensfeierlichkeiten, mit denen der Präsident der Union sein ganzes Vorgehen gegen Deutschland so überaus schwingend auszuweisen verstand.

Überhaupt: die Pariser Wirtschaftskonferenz scheint es den Amerikanern angetan zu haben. Für sie hat der Krieg noch gar nicht einmal recht begonnen, und schon ist ihr neues Sinnen und Trachten auf den berühmten Krieg nach dem Kriege gerichtet, der darin bestehen soll, daß man sich am Deutschland und seinen Verbündeten bereichert, nach allen diesen schrecklichen und opfervollen Zeiten des Kampfes um die Beherrschung der Welt. Die praktischen Amerikaner möchten natürlich, wenn erst das Pulver der Waren zur Verteilung gelangt, die ersten sein und nicht, wie jetzt bei der Erlegung des Krieges, die letzten. Deshalb beileben sie sich ihre Angelegenheiten als gleichberechtigte Teilnehmer am fröhlichen Festmahl anzuwenden, ungeachtet der Tatsache, daß sie einwilligen nur durch lärmende Beschüsse an der Kriegsführung teilgenommen haben. Es wird nicht lange dauern, dann werden sie sich ebenso eifervoll zu dem Schanden der Schwarzen Listen bekennen, wie sie es vorher bei den belagerten belagerten, dann werden sie den deutschen Handel und die deutsche Arbeit ebenso rücksichtslos in allen Weltteilen auszuwischen suchen, wie sie sich vorher bei der Tatsache erkennen lassen, daß in Wahrheit auch in Amerika der alles verschlingende Großkapitalismus die ganze menschlichen Rassen nach Berlin gerichtet hat. Die „neutrale Neutralität“ für die Entente ist den New-

Yorker Bankherren und den Industriekapitänen des Landes vorzüglich bekommen. Ihre Tresore sind mit Goldschätzen aus Europa vollgestopft bis zum Rande und auf diese Weise Interessensverbindungen mit unseren Gegnern entstanden, die ganz von selbst auf eine gemeinschaftliche Fortsetzung des Raubzuges gegen die Mittelmächte hinarbeiten. Denn alles soll dem Großkapital untertänig sein in der Welt, und je einheitlicher seine Spitze ausgerichtet ist, desto glatter und desto — gründlicher läßt das Geschäft sich betreiben, auf das allein es den Gehebern der Vorkämpfer ankommt. So mußten die gleichen Brüder diesseits und jenseits des großen Wassers sich früher oder später finden, und nun es soweit ist, wird man endlich dazu übergehen können, mit offenen Karten zu spielen. Lüge und Heuchelei, Abscheu und Enttäuschung, alle diese Mittelchen einer volkstümlichen Staatskunst haben ihre Dienste getan — „nun bitte Rache, meine Herren!“

Reicht nur die Frage, ob die Amerikaner nicht doch zu schnell ihr Spiel aufgedeckt haben. Sie möchten ernten, ohne eigentlich gesät zu haben, und dafür sind die europäischen Völker vielleicht doch noch nicht vorgerückt genug. Hier hat man es noch nicht ganz gelernt, sich über die niederschmetternde Tatsache, daß es deutschen U-Booten gelungen ist, in einem Monat neuntausendhunderttausend Schiffstonnen zur Strecke zu bringen, mit leichtfertigen Redensarten hinwegzusetzen, denn man verspürt es nur zu sehr am eigenen Leibe, daß man damit mit Riesenschritten dem Verderben näher gebracht wird. Aber gegen dieses Kriegsumheil haben auch die Amerikaner bisher kein Kraut zu finden gemocht. So lange aber hier ihre Erfindungs-gabe versagt, können wir sie ruhig ihren Vorschlagskassettens auf unsere Kosten überlassen.

Brasilien's Abschied.

Das Frage- und Antwortspiel um die Haltung Brasiliens gegen Deutschland hat nun ein Ende gefunden. Die brasilianische Republik findet es für angebracht, dem Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika zu folgen, wobei zunächst nicht unterstellt werden kann, wie stark der von New York und Washington in Szene gesetzte Druck auf die brasilianische Regierung mitgewirkt hat.

Der brasilianische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, der zufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Botschaft für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden.

Als Begründung für den Abbruch der Beziehungen wird die Verletzung des brasilianischen Dampfers „Barana“ durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Die Verletzung stehe im Widerspruch mit dem Völkerrecht. Die brasilianische Regierung halte es für ihr gutes Recht, daß kein brasilianisches Schiff auf irgendwelchem Meere und irgendwelchem Vorwand angegriffen würde, selbst wenn es Kontersubmarine fähig, da die Kriegführenden alle Arten von Waren unter diesen Begriff gestellt hätten. Die Verletzung stelle einen feindlichen Akt gegen Brasilien dar, weshalb halbe der Präsident weitere diplomatische Erklärungen und Verhandlungen nicht mehr für möglich. — Dem deutschen Gesandten in Brasilien und dem Personal der Gesandtschaft und der Konsulate wird der Dampfer „Rio de Janeiro“ zur Fahrt nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen.

Eine deutsche halbamtliche Erklärung.

Wie Wolffs Telegraphenbureau erzählt, ist der Dampfer „Barana“ am 4. April nördlich von Vorkauert im englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt worden. Da er vor dessen Versinken durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

Brasilien's Wehrkraft.

Seit 1875 besteht in Brasilien die allgemeine Wehrpflicht, allerdings im wesentlichen auf dem Papier, da Ausnahmen und Stellvertretung gestattet ist. Die Friedensstärke der Armee soll 30 000 Mann betragen. Dazu tritt die National-Milizgarde und eine Gendarmerietruppe von 20 000 Mann. Über die Kriegsstärke der Landarmee liegen keine einigermaßen orientierende Angaben vor.

Die Kriegsstärke gliedert sich nach den letzten Feststellungen in zwei Linien, von 19 500 bis 21 200 Tonnen, ein Großkampfschiff von 30 000 Tonnen, das vor einiger Zeit noch auf Stapel lag, zwei Küstenpanzerschiffe, ein halbes Duzend kleine geschützte Kreuzer von 1300 bis 3100 Tonnen neben einigen noch auf Stapel liegenden und ein Duzend Kanonenboote, im wesentlichen für den Fluchdienst bestimmt. Außer diesen liegen zum Teil neuere Boote stammen die im Dienst befindlichen Kriegsschiffe aus den Jahren 1892 bis 1909. Auf den Gang des Weltkrieges dürfte Brasilien nach diesen Verhältnissen also schwerlich einwirken können.

Basel, 16. April. Savas meldet aus La Paz, der Hauptstadt Boliviens: Infolge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen erhält der deutsche Gesandte keine Botschaft.

Wien, 16. April. Der österreichische Gesandte teilt im Auswärtigen Amte namens seiner Regierung mit, daß die Ne-

publik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachten werde.

Rotterdam, 16. April. Die „Agence Savas“ meldet aus Rio de Janeiro, daß die brasilianische Regierung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe befohlen habe. Die in Brasilien liegenden Schiffe haben einen Tonnengehalt von 235 591 Tonnen, davon gehören 15 der Hamburg-Südamerikalinie und 8 dem Norddeutschen Lloyd.

Genf, 16. April. Auch Kolumbien ist von den Vereinigten Staaten aufgefordert worden, sich den Gegnern Deutschlands anzuschließen. Die Regierung hat das Ansinnen indes abgelehnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu der von einem Berliner Blatt verbreiteten Nachricht, daß nach Mitteilung des Kriegsberateramts die Beschlagnahme auf dem Lande bedeutende Überschüsse zu Tage gefördert hätte, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß sie in dieser Form unrichtig ist. Dem Vertreter des Blattes ist mitgeteilt worden, daß zwar in einzelnen Bezirken nach weiter fortgeschrittenem Ausdruck von den Neofloren ein Mehrbetrag an Getreide gegenüber der Bestandaufnahme vom 15. Februar d. J. festgestellt sei, daß sich das Ergebnis der Nachprüfungen aber noch nicht im entferntesten überlebe. Mit einem Mehrbetrag ist von vornherein gerechnet worden.

+ Einige wallonische Ministerialbeamte, die sich geweigert haben, bei der Neuordnung der Verhältnisse in Belgien weiter ihrer Amtspflicht zu genügen, haben einen Aufenthaltsort in Berlin angewiesen erhalten. Sie hatten ihre bei Beginn der Okkupation abgegebene Loyalitätserklärung zurückgezogen.

Holland.

+ Die holländische Presse erörtert eifrig weiter die Aussichten auf Friedensverhandlungen. Das „Algemeen Handelsblad“ meint, daß während der ganzen Kriegsdauer niemals ein günstiger Augenblick dazu gewesen sei, und zwar auf einer alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage. Die enormen Schiffsverluste und Mißernteausichten dürften auch England zu Friedensverhandlungen geneigter machen. Auch „Nieuwe Rotterdamse Courant“ glaubt, daß die Mißernte fast aller Weltteile voraussichtlich zur Abkürzung der Kriegsdauer erheblich beitragen werde.

Norwegen.

+ Die norwegische Presse heft wieder einmal gegen Deutschland. Einzelne Blätter leben in der täglichen rücksichtslosen Torpedierung norwegischer Schiffe schon einen förmlichen Kriegszustand an und fordern die Kriegserklärung. Die norwegische Regierung aber läßt sich dadurch nicht ansteßen. Storchingspräsident Mowinkel äußerte in „Verdens Gang“, für ihn gäbe es nur eine Art von Skandinavismus, daß nämlich die drei nordischen Reiche ihre Neutralität und den Frieden gemeinsam bewahren sollten. Diese auf der starken Grundlage gemeinsamer Interessen ruhende Politik sei die größte und ehrenvollste Aufgabe für die norwegischen Staatsmänner, zumal falls eins der drei Völker in den Krieg verwickelt würde, auch die beiden anderen mit hineingezogen würden.

Amerika.

+ Nach der anfänglichen Fülle von Nachrichten über die kriegerischen Vorbereitungen der Vereinigten Staaten beginnen jetzt die Meldungen spärlicher zu fließen. Die amerikanische Admiralität hat bekanntgegeben, daß die Häfen Charleston und New Orleans wegen Minengefahr gesperrt sind. Um die hohen deutschen Landboote zu bekämpfen, will der amerikanische Admiral Sims, der in London eingetroffen ist, mit der englischen Admiralität gemeinsame Maßnahmen verabreden. Sims machte die Überfahrt auf dem Dampfer „Newport“, der torpediert wurde aber nicht sank. Angeblich sollen Joffre und Viviani, sowie zwei hervorragende englische Persönlichkeiten sich nach Amerika begeben, um die amerikanische Kriegsführung zu organisieren. Vorläufig scheint es den smarten Geschäftsmännern drüben nach wie vor darauf anzukommen, am Krieg möglichst viel Geld zu verdienen. Denn im Repräsentantenhaus wurde mit schöner Offenheit erklärt, daß man dem Verbands ruhig die größten Kredite gewähren könne, weil er das Geld ja doch wieder für Lieferungen in Amerika ausgeben müsse. Die Kriegslust scheint übrigens schon etwas abzuklingen. Denn Wilson hielt es für nötig, wieder einen persönlichen Aufbruch an seine Mitbürger zu richten, worin er sie zur Einigkeit in der Verteidigung ihrer Ideale und zum Siege der Demokratie im Weltkriege auffordert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. April. In der „Post“ wird von parlamentarischer Seite erklärt, daß die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses der Beilegung des Jesuitengesetzes und des Enteignungsgesetzes zustimmen dürfte.

Genf, 16. April. Sämtliche Konditionen Frankreichs werden auf Anordnung des Versorgungsministers auf die Dauer von zwei Monaten geschlossen.

Amsterdam, 16. April. Ein englischer Arbeitervertreter erklärte, nach seinen Informationen werde sich England in

Mindestens 6 bis 8 Wochen im Zustande völliger Ausbuchtung befinden.

Konstantinopel, 16. April. Das amerikanische Stationschiff „Scorpion“ ist interniert worden, da es den Hafen nicht in der ihm gegebenen Frist von 24 Stunden verlassen hatte.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Arras dauert fort. Englische Angriffe an der Scarpe, bei Croisilles und nördlich der Straße Arras—Cambrai scheiterten unter blutigen Verlusten, ebenso französische zwischen Oise und Aisne. Inzwischen hat sich auch zwischen Soissons und Reims und im Westteil der Champagne ein neuer großer Kampf entwickelt.

Schlacht zwischen Soissons und Reims.

Englische Niederlage bei Vignicourt und Bourlès.

Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durchführung kam. — Auch nördlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern. — Nördlich der Straße Arras—Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Vignicourt und Bourlès zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden. — Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Bauxaillon und Chivres gescheitert. — Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten. — Nach Scheitern feindlicher Erkundungsversuche am 15. 4. ist heute morgen im breiten Abschnitt die Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In der lothringischen Ebene und der burgundischen Moräne blieben Unternehmungen französischer Sturmtruppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

Ein einseitiger Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Festballone längs der Aisne war ergebnislos. Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern 11 Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechtsaktivität. Nur an der Bahn Nowel—Luzk versetzte die russische Artillerie etwa 10 000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Sudenkastl.

Abendbericht.

WTB Berlin, 16. April. (Amtlich.)

Bei Arras geringe Gefechtsaktivität.

An der Aisne hat der große französische Durchbruchstoß mit weitestgedehnten Zielen nach zehntägigem Massenerfolg begonnen. Auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange.

Im Osten nichts Wesentliches.

Die Lage bei Lens.

Während an der Scarpe und südlich englische Massenangriffe unter blutigen Verlusten zurückgewiesen

wurden, hat unsere Führung westlich Lens andere Maßnahmen ergriffen. Durch das Eindringen der Engländer in unsere Front östlich Arras war nämlich die Lage für unsere Truppen in dem von Lens aus vordringenden Bogen, der durch die Orte Bim, Bivendy, Andres bestimmt wird, nicht günstig geworden. Von dem Bimgraben im Süden und von den Stellungen bei Loos im Norden wurde dieser Bogen unter konzentrisches Feuer genommen, so daß ein Gegenangriff unsererseits schwere Opfer gekostet hätte und ein Erfolg angeht. Der von den Engländern angehäuften Artilleriemassen zweifelhaft gewesen wäre. Um nutzlose Opfer zu vermeiden, entschloß sich daher die Heeresleitung, unsere Truppen zurückzunehmen und die Stellung auszugleichen. Unsere Truppen stehen nunmehr dicht bei Lens. Das Loslösen vom Feinde erfolgte ohne Verluste.

Fliegerangriff auf die offene Stadt Freiburg.

Ein Seitenstück zu dem Karlsruher Kindermord.

Aber den im deutschen Heeresbericht vom 15. April kurz erwähnten Fliegerangriff auf die offene Stadt Freiburg i. B. werden jetzt von amtlicher deutscher Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Am Sonnabend, den 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen wiederholt. Dem rucklosen Überfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. 7 Frauen, 3 Männer, 1 Soldat wurden getötet, 17 Frauen, 8 Männer und 2 Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt.

Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlauf der mit unserer zur Abwehr aufgestellten Flieger sich entzündenden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schlattstadt und Marktsch abgekössen, ein drittes im Luftkampf vereint mit Beschuß von der Erde aus zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typen mit englischer Besatzung. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben und dem Inhalte eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine Vergeltungsmaßregel für die Torpedierung des sogenannten Lazarettsschiffs „Gloucester Castle“. Das ist ein Vorwand, der nicht berechtigt ist. Deutschland hat England zeitig genug erklärt, das englische Lazarettsschiff, die unter Mißbrauch des Roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiet unternehmen, nicht länger geduldet werden. Aus Rücksicht offene Städte zu beschleichen — militärisch wichtige Objekte gibt es in Freiburg nicht — ist unwürdig. Der Überfall auf Freiburg ist ein trauriges Seitenstück zum Karlsruher Kindermord am 22. Juni vorigen Jahres.

Heidentod des Fliegerleutnants Baldamus.

Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen: Leutnant der Reserve Baldamus ist im Luftkampf mit einem feindlichen Flugzeug zusammengestoßen und abgestürzt, nachdem er bisher achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

40 782 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 16. April.

Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: 6 Dampfer und 4 Segler mit 40 782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead“ (4607 Tonnen), von Alexandria nach Colombo bestimmt, und der französische Segler

„Egabelle“ (154 Tonnen), von Malaga nach Genen; am 10. April ein englischer bewaffneter Dampfer (etwa 8000 Tonnen), tiefbeladen mit Kohle nach Port Said, und ein englischer Hilfsdampfer, von etwa 12 000 Tonnen, von Alexandria nach Port Said; am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Transport“ (4848 Tonnen), von Port Said nach Anfang April nach Auslagen englischer Kriegsschiffe; zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen, durch

Der Chef des Admiralsstabes der

Madrid, 16. April. In Alicante landete der des englischen Dampfers „Geldisse“ (6000 T.) 2000 T. Kohle und Gemüse an Bord in der Nähe der Küste torpediert wurde. In Valencia sind von dem Schiffbrüchigen eines von einem Unterleutnant griechischen Dampfers angekommen. In Barcelona sind die Schiffbrüchigen des dänischen Segelschiffes „Oden“ am 11. in der Nähe der spanischen Küste von einem Boot torpediert wurde.

Rotterdam, 16. April. Folgende kleine holändische wurden in Grund gebahrt: „Boorwaarts“ und „mit Kohlenladungen von Hartlepool nach Genua, „Dina Dendrika“. Die Besatzungen sind in Barmen Lowestoft gelandet.

Kleine Kriegspost.

München, 16. April. Der stellvertretende Kommandant General des 1. bayerischen Armeekorps Freiherr v. Thann vollendet am 19. April sein 70. Lebensjahr.

Konstantinopel, 16. April. Die türkische Flotte wurde befehlsgemäß und ohne Störung nach nordöstlich verlegt, nachdem ein englischer Versuch, ihren rechten Flügel zu umfassen, gescheitert war.

Forderungen der russischen Arbeiter.

Vorsicht gegenüber der Regierung.

Auf dem allgemeinen Kongress des Arbeiter-Soldatenrates aus ganz Rußland wurden am 14. in Petersburg die Richtlinien festgelegt, durch die Arbeiter und Soldaten ihre Stellung gegenüber der vorläufigen Regierung betonen. Deutlich genug ist aus der Beschlussefassung das Mißtrauen heraus, das man den Rundgebetungen und Listen der dummen Regierung begegnet. Der Arbeiter- und Soldatenrat erkennt an, daß die programmatische Erklärung der Regierung im Prinzip die politischen Ansprüche der demokratischen enthält, fährt dann aber fort:

Der Kongress fordert die gesamte russische Demokratie auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen, der der Mittelpunkt der organisierten demokratischen Kräfte ist, die zusammen mit den anderen demokratischen Kräften in der Lage sind, jeglichen Versuch der revolutionären Umwälzung und die Errungenschaften der Revolution zu beseitigen. Der Kongress ist überzeugt, daß die Notwendigkeit einer dauernden politischen Revolution von der Notwendigkeit eines Einflusses auf die Regierung, um diese zum tatkräftigsten Kampf gegen die reaktionären Kräfte anzutreiben. Ferner ist die Notwendigkeit einer Einflußnahme, um sie zu demokratischen Leben Rußlands zu demokratisieren, und die gemeinsamen Frieden vorzubereiten, aber auf der Grundlage nationaler Entwicklung aller Völker. In lebender Verantwortung für die gesamte russische Demokratie, fordert aber die Regierung ab, fordert aber die Regierung auf, sie zu unterstützen, insofern sie die Revolution zu beseitigen sucht und ihre Kräfte nicht auf Bestrebungen auf Gebieten gründet.

Schließlich wird nochmals Wachsamkeit gegenüber der Regierung empfohlen. Diese braucht sehr viel auf die einstimmig und mit großer Mehrheit angenommenen Beschlüsse zu sein.

Branting plandert aus der Schule.

Außerungen des für England und Frankreich stehenden schwedischen Sozialistenführers Branting in Petersburg weist, zu einem kleinen „Times“ lassen die Absicht erkennen, seit

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

11) Nachdruck verboten.

„O“, sagte Brettenfeld, „die Sache war einfach genug. Mein Vater war Deutschamerikaner und Sie wissen, daß unsere Polizisten gewissermaßen von fröhlicher Jugend an auf ihren Beruf vorbereitet werden. Mein Vater selbst war Vorkämpfer eines Polizeiamtes in einem der belebtesten Viertel New Yorks. In fröhlicher Jugend fand ich Gefallen an diesem Beruf, dessen Aufgabe der Kampf mit dem Verbrechen ist. Was aber ausschlaggebend war, ist eine Begebenheit so außerordentlicher Natur, wie sie wohl selten wieder vorkommt.“

Laßen Sie mich Ihnen diese Geschichte kurz erzählen. In einem Hause unseres Vaters hatte man nachts eine Leiche gefunden und bei dieser Leiche einen Haarlamme. Mehrere einwandfreie Zeugen behaupteten, die Frau des Ermordeten, die angeblich eine Reise zu Verwandten und eine mehrstündige Eisenbahnfahrt gemacht hatte, hätte diesen Namen am Mordtag getragen. Das allein wäre nicht bedeutend genug gewesen, um den Verdacht auf die Frau zu lenken, wenn nicht auch bei dem Toten ein Haarlamme gefunden worden wäre, der offenbar von der Frau des Ermordeten stammte. Es war klar, hier hatte ein Kampf des Opfers mit dem Mörder stattgefunden und da die Haare der Frau in der erlöschenden Hand des Toten ein fürchterliches Zeugnis abzulegen schienen, so mußte sie die Mörderin sein, oder aber um die Mordtat zum mindesten wissen. Die Armee, die fortgesetzt ihre Schuld leugnete, ward vor Gericht gezogen und trotzdem sie unter Tränen ihre Unschuld beteuerte, zum Tode verurteilt.

In jener Zeit machte man nicht viel Federn, es waren allzuwiele Mordtaten ungeführt geblieben, als daß man auch diesmal bei den zwingenden Beweisen mit einem Schuldpruch hätte zögern wollen. Als alle Ausflüchte erschöpft waren, daß die Armee vor dem Tode bewahrt würde, kamen die Verwandten der Frau noch einmal zu meinem Vater. Er versprach zu tun, was in seinen Kräften stünde. Einer unserer gewandtesten Detektive wurde beauftragt, den ganzen Fall noch einmal zu untersuchen und was er feststellte, war merkwürdig genug. Zunächst stellte es sich heraus, daß die Frau in der Tat,

die sie ihre Pforten ansetzen konnte, überfallen worden war, wobei ihr die Abstellende Haare ausgerissen und auch den Namen mitgenommen. Nachdem die Richtigkeit dieser Aussagen unüberleglich bewiesen war, wurde es nicht schwer, folgendes zu kombinieren:

War die Frau unschuldig, wie sie behauptete, so lag ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen vor und zwar konnte es nur jemand begangen haben, der ein Interesse an der Hinterlassenschaft des Ehepaares hatte, aus dem einfachen Grunde, weil die Eheleute in ihrem Hause trotz ihres Reichtums äußerst schlicht lebten, was jedermann bekannt war. Jeder, der einen Raub beabsichtigt hätte, wäre davon unterrichtet gewesen, daß er sein Ziel im Hause nicht erreichen konnte. Es blieb also keine andere Wahl. War die Frau unschuldig, so hatte irgend einer ihrer Verwandten das Verbrechen begangen; denn nur sie konnten hoffen aus der Hinterlassenschaft Vorteile zu ziehen, wenn sie Mann und Frau zugleich aus dem Wege räumten. Es war das erste Mal, daß mein Vater mir, der ich in Brooklyn Rechtswissenschaft studierte, einen Fall übertrug und ich mußte sagen, wenn mein Name zwanzig Jahre hindurch als der eines Mannes genannt wird, der wie vor ihm keiner, den Kampf mit dem Verbrechen geführt hat, so verdanke ich das diesem großartigen Anfang. „Soffentlich langweile ich Sie nicht“, sagte er verbindlich.

Aber durchaus nicht, ich bin äußerst gespannt, entgegen der Kommissar, wie Sie die Sache angeht.

Ich fertigte mir zunächst eine Liste von den Namen und Adressen der ganzen Verwandtschaft an, dann erkundigte ich mich nach den Lebensgewohnheiten der einzelnen und war auf dem besten Wege nichts zu erreichen, als ich erfuhr, daß der Tag der Hinrichtung der Unglücklichen gekommen sei. Ich hatte keine Zeit zu verlieren. Alle Verwandten waren bestergerstellte Leute, lebten ihren Verhältnissen entsprechend und gaben nicht mehr Geld aus wie vor dem Tode und doch war es sicher, daß keinerzeit aus der verfallenen Schublade des Ermordeten ein Testament geraubt war, denn nach den Angaben der Frau befand sich ein solches in dem Schreibtisch und alle Verwandten, mit Ausnahme von zwei, bekräftigten übereinstimmend, daß er vor seinem Tode schon von diesem Testament gesprochen habe. Die beiden, deren Zeugnis fehlte, waren kurz nach der Verurteilung ihres Verwandten auf Reisen gegangen und so viel ich wußte, noch nicht wieder

beimgekehrt. Mit fiebernden Sinnen, ganz an die arme Frau verknüpft, deren Unschuld Vater und mich festhielt, schlenderte ich durch die Stadt und kam wie von ungefähr an das Haus der Verwandten, deren Aussage über das Verbrechen nicht entgegengenommen war. Mein Blick fiel auf die Fenster und siehe da, drüßgeschlossenen Jalousien sah ich einen schwachen Lichtschein. Was mochte das bedeuten? Ich schlug mich auf, ohne mich lange zu besinnen, an und unter einem rätselhaften Zwange stieg nach meinem Begehrt gefragt, ich hätte mich in Bezug auf ihre Verwandte, die morgen hingerichtet werden sollten, die beiden erklärten, daß sie morgen bei dem Bezirksrichter, der mehrere Briefe geschrieben hatte und dessen Brief sie angelockt hatten, den Anwalt vorgelassen hatten, vor Gericht fragten sie, nachdem sie eine Zeitlang warten über die Unglücklichen ergossen hatten, Nachrichten ich brachte. Ich fühlte in diesem Augenblick, daß ich von meiner Geistesgegenwart abhing.

Was mich auf die Idee brachte, daß in dem Geheimnis des Mordes seine Klärung lag, weiß ich nicht.

War es das Mißtrauen, das ich den Verwandten brachte, die von meiner Ankunft so offen waren und die sicher schon lange Kenntnis hatten, daß sie vor den Bezirksrichter geladen waren, daß Ladung keine Folge gab?

Der Erfinder des Esperanto. Barichau wird gemeldet, daß dort der „Weltprache“ Esperanto, Dr. med. L. Camille ist. Esperanto bedeutet der Schaffener, der angenommenen Name des Erfinders, als er seine Mitteilungen über seine Erfindungen machte, die als internationale Hilfssprache ihre Verbreitung durch große Einfachheit aus; für den Gebrauch genügen etwa 1600 Wurzeln, die den romanischen und germanischen Sprachen entnommen sind, so zwar, daß der Deutsche nur etwa 11 zu lernen braucht.

1867. Auf der Reichstags zu Worms. — 1864 Die
unter Prinz Friedrich Karl erlitten die Duppel
— 1875 Chemist Julius v. Liebig gest. — 1892
v. Bodenstedt, Dichter der „Nieder des Mirza Schaffa“
— 1875 Großes Erdbeben in San Francisco. — 1918 Die
eine Reform unter Übergang zur reinen Gold-
mark.

den Arbeitern eine deutsche Volk zu bilden. Gleichzeitig lernen aber die Arbeiter auch, sich zu wehren, wenn sie es für notwendig halten. Die Regierung hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und zu unterrichten, so daß sie in der Lage sind, sich zu wehren, wenn sie es für notwendig halten. Die Regierung hat die Aufgabe, die Arbeiter zu erziehen und zu unterrichten, so daß sie in der Lage sind, sich zu wehren, wenn sie es für notwendig halten.

Daß der äußersten Linken wird ohne Rückhalt der
der jetzigen russischen Regierung verlangt. Die
der äußersten Linken, Lenin und Stepanow
folgenden Aufruf: Stürzt die Regierung, welche
geht der mit dem Blute des Volkes ertauften
vernichten will. Eine Verschönerung englischer
französischer Imperialisten hat Minskow, Gutschkow
Genossen gekauft, damit die Fortsetzung des Eroberungs
geschickes gesichert werde, damit neue Millionen russischer
Bauer und Bauern aufgekauft werden, am Konstanti
für Gutschkow zu verschaffen. Spüren den französischen,
konstanten den englischen Kapitalisten anzuklebern.
Das englische Kapital will die Fortsetzung und Ver
mehrung des Unlades durchgehen, darum unterstützt
Gutschkow und Minskow, welche nach der siegen
Volkserhebung die Macht an sich gerissen haben.
England hat Deutschland wegen seiner überlegenen
Kraft angegriffen.

Auch der Krieg zeigte die deutsche Industrie weit
geringer, als sie angenommen hatten. Dadurch wurden
Schäden und der teure Reid aller Deutschland be-
nachbarten Länder vermehrt. Auch die gemäßigten Sozia-
len fordern den Sturz des Ministeriums.

Magdeburg, 16. April. Die russischen Verbannten Malow, 18. April. Die russischen Verbannten Malow beantragen, Deutschland möge ihnen die Durchreise nach England gegen Freilassung einer Anzahl in Rußland gebliebenen deutscher Zivilisten gestatten.

Donnerstag, 16. April. Der Kirchenvorstand Biedomosti
am 12. April ausloste sprach sich der Moskauer Kongress
russischen Genossenschaften für Besserung geistliche
Zustände aus und forderte das russische Volk auf, alle
Anstrengungen, um die Integrität des Vaterlandes und
unverfälschte Freiheit zu schützen.

Kopenhagen, 16. April. Minister Stanning sagte in einer Rede: Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie für die Verwirklichung eines allgemeinen Friedens teilt. Man darf sich aber nicht darüber, daß ein Sonderfrieden von ge-
wisse Wert ist.

September 17. Freitag. Der heutige Tag ist ein

von Hällen bekannt geworden, in denen Futtermittelverbotswidrig veräußert worden sind. Die schon früher ausgeführt wurde, ist der freie Handel mit Futtermitteln verboten. Durch die Futtermittelverordnung vom 5. Oktober 1916 werden grundsätzlich Futtermittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs mit ihnen nicht durch andere Bestimmungen geregelt ist, ergriffen. Ausgenommen sind Getreide, Futtermittel aller Art, Pferdennährmittel und Stroh. Die Erzeugnisse aus diesen unterliegen indessen wiederum der Futtermittelverordnung beschränkt den Absatz der Futtermittel auf die Bezugsvereinigung der deutschen Futtermittel, die von ihrem Lieferantenrecht grundsätzlich den Hällen Gebrauch macht. Demzufolge ist d

... Handel mit Futtermitteln, soweit er nicht Grün-
... Futtermitteln, Pferdemähren, Heu, Häcksel u.
... betriebsmäßig unterbunden, da auch die Sonde
... nimmungen, welche sich auf Futtermittel beziehen, d
... Handel ausschalten. Eine besondere Regelung
... für die ausländischen Futtermittel getroffen, son
... der Verordnung vom 28. Januar 1916 unterlieg
... nach diesem Datum aus dem Auslande eingeführt

Nach § 16 Abs. 3 der Futtermittelverordnung
diese zwar den Bestimmungen der Verordnung
nach der Bekanntmachung vom 28. Januar
auch den Ausführungsbestimmungen vom 31. Januar
schließen sie indessen der Zentral-Einkaufsgesellschaft
der Zwangsvereinigung der deutschen Landwirte
werden. Da beide Stellen grundsätzlich
ausprechen, können auch ausländische
Mittel bei Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen
im freien Handel erscheinen. Für ausländische
Mittel, die der Verordnung vom 28. Januar 1915
unterstellt sind, kann außerdem die Verordnung
vom 11. September 1915 in der Fassung vom 4. M.

† Eisernes Kreuz. Zu den mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichneten Hohenburger Kriegeren ist ein weiterer hinzugekommen: Wehrmann Adolf Schnug. Derselbe ist fast von Anbeginn des Krieges im Heeresdienst und kämpft seit zwei Jahren auf den westlichen Kriegsschauplätzen.

Auszeichnung. Dem früher hier stationierten Genbärmeriemachtmeister Schling, gegenwärtig in Nieder-eisenhausen im Kreise Biedenkopf, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 2. d. M. das „Verdienstkreuz für Kriegsdienste“ Allerhöchste verliehen worden.

II Die Frühjahrsversammlung des 3. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet nächsten Sonntag, den 22. April, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr in Erbach (Gasthaus zum Ristertal) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Vorsitzenden über das verfloßene Vereinsjahr mit einer Ansprache

über die durch den Krieg bedingte Lage der Landwirtschaft. 2. Rechnungsablage. 3. Rechnungsvoranschlag. 4. Bewilligung von Prämien für die Anlage von Schweineweiden. 5. Vortrag über die Tätigkeit des Viehhandelsverbandes durch den Geschäftsführer des Verbandes. 6. Neuwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder. 7. Wünsche und Anträge von Seiten der Mitglieder. Bei der Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände ist ein recht zahlreicher Besuch aus allen Kreistellen zu erwarten, und sei auch an dieser Stelle ganz besonders zu der Versammlung eingeladen.

Giesenhäuser, 16. April. Dem Gefreiten Wilhelm Weber bei der 275. Minenwerfer-Kompagnie ist wegen seines tapferen Verhaltens auf dem russischen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Ans Nassau, 14. April. Im Regierungsbezirk Wiesbaden herrscht die Maul- und Klauenseuche angeblich in 8 Kreisen mit 16 Gemeinden und 45 Gehöften und die Schweineseuche und die Schweinepest in 7 Kreisen mit 17 Gemeinden und 22 Gehöften.

Wiesbaden, 15. April. Der 51. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden — die dritte Kriegstagung — wird Montag, den 30. April ds. Js. sechs Uhr durch den stellvertretenden Rgl. Landtagskommissar

Regierungspräsident Dr. v. Meißler, eröffnet werden. Die Zahl der Abgeordneten ist seit der letzten Tagung um drei vermehrt worden, so daß das Haus jetzt 17 Abgeordnete zählt. Die Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M. haben drei Abgeordnete mehr erhalten. Die Stadt Wiesbaden einen mehr, so daß sie jetzt sechs Abgeordnete besitzt, die Stadt Frankfurt zwei mehr, so daß diese durch 25 Abgeordnete vertreten wird. Die Stadtbezirke Frankfurt und Wiesbaden zählen nunmehr 17 Abgeordnete, die Landbezirke 42 Abgeordnete im Kommunaltag. Es ist somit eine ziemlich gleichmäßige Verteilung der Sitze erreicht.

Frankfurt a. M., 14. April. Am Nationaltag der deutschen Bühnen wurde in den hiesigen Stadttheater eine Einnahme von 11 343,85 Mark erzielt, die für Kriegsanleihe angelegt wurde. Die Reichsbank, welche in den Wandelgängen der Theater fliegende Zeichnungen stellen errichtet hatte, konnte 35 000 Mark auf die Kriegsanleihe aufschreiben.

1880

□ Böswillige Erfindungen über angebliche Gebühren für Bezugscheine. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten, daß demnächst Gebühren für Bezugscheine erhoben werden sollen, weist die Reichsbelleidungsstelle noch einmal mit Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mäcen völlig aus der Luft gegriffen sind. Selbst bezeichnend ist die eigenthümliche Erscheinung, daß Alarmanmeldungen dieser Art immer zu Zeiten, wenn Feiertag vor der Thür stehen, in Umlauf gesetzt werden. Die Verbreiter sich ohne Frage Leute, die sich einen besonderen Vortheil verschaffen wollen und sich kein Gewissen daraus machen, in dieser Weise Beunruhigungen in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Dießem Treiben muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, weil all-
angstlichen Gemüther sofort einen Ansturm auf die Bezugs-
scheinstellen unternehmen und die behördlichen Arbeiter
unnütz erschweren. Die Urheber solcher Phantasiemeldungen
setzen sich einer strengen Bestrafung aus; statt ihren Worte
Glauben zu schenken, sollte die Bevölkerung die Märchen
erzähler zurechtweisen und durch Verständigung der Be-
hörden unwirksam machen.

□ **Sammlung künstlicher Zähne durch die Zahnärzte.**
Die Breslauer Zahnärztliche Gesellschaft hat mit Zustimmung des Kriegsamtes die Aufgabe übernommen, aus den Kreisen der Patienten die entbehrlichen Mengen von alten Zähnen, Gebissen, Kronen, Stiften und Brücken arbeiten zwecks Verwendung der darin enthaltenen Edelmetallmengen für Bedürfnisse der Landesverteidigung zu sammeln. Das Material wird zu diesem Zweck von d.

○ Kleingeldüberfluß auf dem Lande. Auf dem Lande herrscht vielfach Überfluß an Kupfer- und Nickelgeld, weil die Landbevölkerung nicht immer in der Lage ist, das angesammelte Kleingeld wieder in den Verkehr zu bringen. Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung die Postanstalten angewiesen, an den Schaltern und durch die Landbriefträger einseitigen Kleingeld in jeder beliebigen Höhe in Zahlung zu nehmen oder es gegen Papiergeld umzutauschen.

Blund 100 Pilzvergiftungs-Todesfälle im Jahre 1916. Nach einer Zusammenstellung des Gynastik-
oberlehrers Dr. Dietrich, Breslau, sind im Jahr 1916
rund hundert Todesfälle durch Pilzvergiftungen vorge-
kommen. Die Zahl der Erkrankungen wird auf etwa
2000 geschätzt. Die meisten waren auf den Genuß giftiger,
nicht etwa verdorbener, Pilze zurückzuführen. An der
Spitze dieser giftigen Pilze standen wieder Knollenblätter-
pilz, und zwar dessen grüne Spielart, der Liegenpilz, der
Satanspilz und die falkige Morchel. Eine gefährliche töd-
liche Vergiftung wurde durch den weinrotten im Jugend-
zustande weiß aussehenden Fäulswur oder Röhrling, der
mit dem Champignon verwechselt wurde, verursacht.

Der Streik in Groß-Berlin. In einigen Fabriken des Metall- und Holzgewerbes und der technischen Industrie in Berlin haben die Arbeiter Montag — was übrigens den Behörden und der Öffentlichkeit als bevorstehend bekannt war — die Arbeit eingestellt. In Ausnahmefällen und Zusammenstößen mit der Polizei ist, soweit bekannt, nirgends gekommen. Es fanden mehrere Arbeiterversammlungen, die von der Polizei ausdrücklich genehmigt worden waren, statt. Die Arbeiter werden nach dem einen Streiktag fast ausnahmslos ihre Tätigkeit sofort wieder aufnehmen.

O Schiebungen mit Erbsen. Die Bromberger Vossae ist großen Schiebungen mit Hülsenfrüchten in den Provinzen Posen und Schleien auf die Spur gekommen. Sie ermittelte zwei Agenten aus Breslau, die, seit Wochen große Bosten Erbsen im Betrage von über 100 000 Mark von den Landeuten aufkauft haben. Sie zahlten 50 Mark für den Sennier, während der Höchstpreis nur 30 Mark beträgt. Die Erbsen, die in den Frachtbrieten als Wismehl bezeichnet wurden, verkauften sich dann an eine Konservensabrik im Westen für 116 Mark den Sennier.

o Riebitzer für Hindenburg. Wie früher dem Kaiser
reichskanzler im Entschenswalde von den Getreuen in Zei-
che der ersten Riebitzer gelandt wurden, so erhält seit Aus-
bruch des Krieges auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg
aus Ostfriesland die ersten Riebitzer. In diesem Jahr
wurden wieder 24 Eier an ihn abgesandt; auch seine Ge-
wählin erhielt eine Eiergabe. Die Sendung begleitete
folgende Verse, die von dem ostfriesischen Dichter Louis
Vogels in Bremer gebichtet worden sind:

Dat was een Winter — van Is in End
 Is nu erst Sloot un Dammert frä,
 De Niessitt lunn slecht sien.
 Du wees' un' Feldmarichall neet Awaad,
 Wenn sine Eier liden lo laot
 Bondag din troue Strälen.
 Un is di 't noch neet recht vergünnt,
 Se bi din lüme Frau upstündt
 In Freedensid toe eeten.
 So heit uns juht de Niessitt seagt,
 De harr för hör of Eier seagt —
 Wie mahn hör neet vergeeten.

O Der wahre Schuldige. Zu der Mitteilung, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wegen der Niederlage der russischen Heere an den Naturischen Seen unter Anklage gestellt werden solle, schreibt uns ein Bester: „Der Angeklagte wird freigesprochen werden müssen, denn er wird den Beweis herbringen, daß an dieser Niederlage — Sündenbura Schuld ist . . .“ Stimmt!

Explosionen in Munitionsfabriken. Die französischen Zeitungen melden Explosionen in den Munitionsfabriken von Tarbes und Moulins (Moulins ?). Sed Arbeiter, darunter fünf Frauen, wurden getödtet und zahlreiche andere verwundet. — In den Trümmern der in der Luft geflogenen Munitionsfabrik von Edouard (Vendôme) wurden 96 Leichen, meistens Mädchen, gefunden. Man fürchtet jedoch, daß noch weit mehr Personen getödtet worden sind. Es sollen 500 Personen als schwer verletzt worden sein.

© Folgen der englischen Schiffdraumnot. Amsterdamer Blätter melden, daß vor einigen Wochen in Plymouth von der Fish Export Co. ein großes Leichterjacht mit Fischen beladen wurde, die später auf ein Dschiff nach England hätten umgeladen werden sollen. Da kein Schiffsraum verfügbar war, ist die Ladung vollständig verderben. Die Fische mußten nach der See gebracht und dort abgeworfen werden.

Das Sinnbild von Wales. Die neuesten englischen Schatzkammerweisungen weisen als Sinnbild des Landes Wales den Heng George, Englands Ministerpräsident, entstammend nicht mehr wie bisher, den Lanch auf. Man hat ihn bei einer vornehme Marzaffe erlebt, eine im übrigen durchaus "heraldische" Marzaffe, die sich um das botanische Reichthum ebenso wenig kümmert, wie Englands Löwe sich der Gesetzen der Zoologie anpaßt. Deshalb haben nun wohl die Walfiser ihr altes Sinnbild plötzlich aufgegeben? So genau scheint es niemand zu wissen; vielleicht wegen eines bis auf Shakespeares Zeit zurückgeleiteten Sprichwort nach welchem "Lanch essen" so viel bedeutet, wie in üblicher Weise demüthig und unterwürfig sein. Ein Walfiser, die den "Retter Englands und der Welt" herbeigebraucht haben, sind offenbar recht stolz geworden und wollen darum mit dem bescheidenen Lanch nichts mehr thun haben. Vielleicht erfährt man demnächst, daß auf irgendeinem Grunde auch Schottland übermüthig geworden ist und von seinem Sinnbild, der bescheidenen und vortrefflichen Distel, gleichfalls nichts mehr wissen will.

Keine Heiraten ohne ärztliche Untersuchung. In allerhöchster Zeit schon wird in Österreich das Eingehen einer Ehe von der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung, die den Gesundheitszustand der Ehepartner beiderlei Geschlechts einwandfrei nachweist, abhängig gemacht werden. Gegen die gewerksmäßige Heiratsvermittlung, die von amtlicher Seite als der sittlichen Bedeutung der Ehe zuwiderlaufend bezeichnet wurde, geht man dort schon seit einiger Zeit recht erfolgreich vor.

Die Familie Herkomer. Es wurde dieser Tage berichtet, daß die Tochter und die Witwe (letzte ist von Geburt Engländerin) des verstorbenen englisch-deutschen Malers und Radierers Hubert v. Herkomer wegen unerlaubten Briefverkehrs mit französischen Kriegsgefangenen in Landsberg in Bayern zu Geldstrafen verurteilt worden sind. Landsberg ist die Vaterstadt Herkomers, der dort im Jahre 1849 als Sohn eines Holzschneiders geboren wurde, jedoch schon als Knabe von 8 Jahren mit seinen Eltern nach England ausgewanderte. Der Künstler hatte der Heimat aber die Treue bewahrt, fast jedes Jahr längere Zeit dort zugebracht und der Stadt Landsberg wertvolle Gemälde geschenkt, so die Darstellung einer Landsberger Magistratsitzung und als Gegenstück dazu eine Kommunalversammlung. Seine Tochter, die in England eine Anzahl medizinischer Vorlesungen gehört hat, hatte sich während des Krieges im Landsberger Hospital als Krankenpflegerin betätigt.

Aus dem Gerichtssaal.

Oberleutnant Tiegß freigesprochen. Vor Ausbruch des Krieges hatte das Militärgericht in Reg den Oberleutnant Tiegß vom 16. Feldartillerie-Regiment in Diedensdorf wegen Erschießens des bayerischen Föhrers zu 10 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten kam die Sache jetzt vor dem Oberkriegsgericht des stellvertretenden 21. Armeebezirks noch einmal zur Verhandlung. Oberleutnant Tiegß wurde diesmal freigesprochen.

Das Gefängnis des Zarenpaares.

In der Peter-Pauls-Festung.

Die Tragödie des Obersten Nikolaus Romanow, des ehemaligen Selbstherrschers aller Reußen, scheint sich ihrem Ende zu neigen. Vereinfacht, verlassen von allen, die noch vor wenigen Wochen seinen Winken und seinen Befehlen in Demut gehorchten, erfüllt sich sein Schicksal, er ist ein Opfer des Bolschewismus, des unbefruchteten Despotismus, das so viele Jahrhunderte auf dem russischen Reiche lastete.

Und wie die Weltgeschichte immer das Weltgericht sein und bleiben wird, erfüllt sich das Schicksal dieses Mannes, der immer ein Spielball seiner Göttinge und der bösslichen Eliten war, an einem Ort, der so viel Ungeheuerliches sah, der Tränen, Blut und Wahnsinn, Meuchelmord und

raffinierte Folterkünste in sich schließt, der, wie nichts in der Welt, die Verkörperung des russischen Despotismus darstellt. Der Geist des Weltgerichts hat sich oft genug in grauenhafter Ironie in titanenhaftem Hohn gezeigt: Nikolaus Romanow mit seiner Gemahlin harret jetzt, wie gemeldet wurde, auf den Ausgang seines Schicksals als Gefangener in der Peter-Pauls-Festung.

Die Peter-Pauls-Festung! Wer mit dem russischen Denken und Empfinden einigermaßen vertraut geworden ist, der erblickt in der Peter-Pauls-Festung die Verkörperung aller Schrecken, die absolutistische Willkür über freibewusstige, russische Bürger je heraufbeschworen hat. Sie liegt an der Nordseite der Newa, dort, wo diese in Petersburg ihre größte Breite erreicht, liegt gegenüber dem Ufer mit seinen glänzenden Palästen. Weißt man leuchtet der oben vergoldete, über 100 Meter hohe Glockenturm der Peter-Pauls-Kathedrale inmitten der Festung, der auf seiner Spitze einen Engel trägt. Gerade dieser Engel erweckt in dem Beschauer, der da weiß, welche Schrecken und Abscheulichkeiten seit dreihundert Jahren in den Staatsgefängnissen vor sich gegangen sind, ein Gefühl tiefen Abscheus und mit Empörung gemischter Entrüstung. Hier folterte Peter I. seinen Sohn Alexis und tötete ihn mit eigener Hand; hier sperrte man die Fürstin Kurakowa in eine Zelle, die sich beim Eintritt einer Überschwemmung mit Wasser füllte, so daß die Ratten, um sich vom Lode des Ertrinkens zu retten, an ihr emporkrochen; hier folterte der fürchterliche Feldmarschall und Premierminister Münnich seine Feinde und ließ Katharina II. diejenigen lebendig begraben, die sich der Ermordung ihres Gatten widersetzt. Von den Zeiten Peters I. ist so die Geschichte dieser Steinmauern, die im Angesichte des Winterpalastes vom Spiegel der Newa emporsteigen, eine Geschichte des Mordes und der Folterung gewesen, oder sie erzählt von Lebendigbegräbnissen, die zu langsamem Tode verurteilt waren oder in der Ode ihrer dunklen und feuchten Verliehe zum Wahnsinn getrieben wurden.

Bis in unsere Tage hinein spielten sich hier Tragödien ab, die in der Geschichte keines Volkes ihresgleichen finden. Die Namen der besten russischen Dichter und Schriftsteller sind unter denen vertreten, die in dieser Bastille schmachteten.

Und nun sitzt auch der Mann hier in einer Zelle, in dessen Namen in den letzten zwei Jahrzehnten alles das verübt wurde, was nicht zum wenigsten den wilden Born des russischen Volkes entlastet hatte. Man weiß nicht, ob die augenblicklichen Nachhaber in Russland kleinlich genug sind, um dem Obersten Romanow das an seinem Leibe entgelten zu lassen, was dort unter seiner Regierung an körperlichen und seelischen Qualen an den Inhaftierten verbrochen wurde. Seelische Qualen werden diesem Gefangenen gewiß nicht erspart sein, denn vor seinem inneren Auge müssen die Geister aller derer erscheinen, die vor

ihm hier büßten, was in seinem Namen oder in seinem Vorgänger über sie verhängt wurde. Und alle die Vorwürfe und Anklagen aus vergangenen Jahrhunderten hindurch nur durch Särden aufzuhalten konnten.

Vielleicht ist dieser schwache Mann, der heute in den Händen gewissenloser Schranken und Ketten war, für die Sünden, die unter seiner Herrschaft begangen wurden, persönlich gar nicht haltbar zu machen. Ludwig XVI. von Frankreich wurde auch nicht, aber die Geschichte ist unerbittlich, sie sündet der Väter an den Kindern bis in das Geschlecht. Nikolaus Romanow büßt die Sünden der Vergangenheit, aber gewiß hat er sich niemals lassen, daß er selbst einmal als Gefangener seiner Volksgenossen in der Peter-Pauls-Festung sitzen würde, ihm als Menschen ein erträgliches Geschick blüht. Bewahrheitet sich das Wort unseres nationalen Helden: „Und jede Schuld rächt sich auf Erden.“

Vom Büchertisch.

Deutsche Einigung. Neben aus den Jahren herausgegeben von Joachim Kühn (188 Seiten, 0,50 M.) Verlag von Ullstein & Co. ist ein Buch erschienen, das Herausgeber eine vorzügliche Auswahl der deutschen und ein getreues Abbild des Werdeganges der deutschen Nation in dramatischer Form treten und die Ereignisse gegenüber. In ihren König Wilhelm und seinen Kaiser, der sich jeder Lage gewachsen zeigt. Die verschiedenen Worte des Fürsten Hohenzollern, Venedikt, der zuletzt unter anderen hervorragenden Männern geordneten Völk. Die erlesen die Parliamentsreden der deutschen Staaten, in denen sich trotz mannigfacher Schwierigkeiten der Einigungsgedanke Bahn bricht und dem Schönen der Rechnung trägt. Viele Worte gelten auch noch für die Gegenwart, wo die Feinde in zahlloser Liebermacht der Hände des Deutschen Reiches rütteln, um es zu einem Gebilde herabzubringen, ist es erhaben, die Reden der Väter, die von heiliger Vaterlandsliebe getragen, die Stärkung des Reiches anstreben und durchsetzen.

Das Geheimnis der Munitionsversorgung. Ostafrikaner, das dieser Tage gelüftet wurde, bringt immer die neutrale und feindliche Presse. Und diese Tatsache mit Stolz erfüllen, reißt sich doch die Fahrt des Dampfers „Rache“ und ihres Kapitäns würdig den vielen Heldentaten unserer Marine an. Können Fahrt, die, von Rot und Tod umdroht, schon ein vorwärtiges Ende finden konnte, wird nun ein Denkmal in einem Buche „Blockade-Brecher“ gesetzt, in wenigen Tagen im Verlage August Scherl & Co. m. b. zum Preise von 1 Mark erscheint.

Alle hier besprochenen Bücher und Zeitschriften bei der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westertal“ bezogen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhäbel in Hachenburg.

Holzversteigerung

am Montag, den 23. April d. Js., nachm. 1 Uhr
Distrikt 39, Hofsted:

60 Raummeter Eichen-, Birken- und Erlen-Knüttel
3800 Eichen-, Birken- und Erlen-Wellen
120 Haulen Reiler (Erlen-Reiler).

Hachenburg, den 14. April 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: C. Bungeoth, 1. Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Samstag, den 21. April, vormittags 10 Uhr
anfangend, werden in dem hiesigen Gemeindevorstand
370 Rm. Buchen-Scheit und Knüttelholz
1800 Stück Buchen-Wellen
öffentlich meistbietend versteigert.

Wied, den 16. April 1917.

Der Bürgermeister:
Groß.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Tapeten

in großer Auswahl!

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: Freitag den 20. April 1917

vormittags	9—10 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Num.	101—150
"	10—11	" " " " " " " "	151—200
"	11—12	" " " " " " " "	201—250
nachmittags	1—2	" " " " " " " "	251—300
"	2—3	" " " " " " " "	301—350
"	3—4	" " " " " " " "	351—400
"	4—5	" " " " " " " "	401—450
"	5—6	" " " " " " " "	451—Schluß
"	6—7	" " " " " " " "	1—50
"	7—8	" " " " " " " "	51—100

und zwar bei dem Metzgermeister Ph. Alsbürger, hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei Metzgermeister Hermann
Lück, hier am Freitag, den 20. April 1917, von 8 Uhr vormittags ab.
Hachenburg, den 17. 4. 1917.

Vorteilhaftes Angebot!

(Nur so lange Vorrat.)

Orientalische Teppiche 90/175 zu 38 M.

176/255 zu 132 M.

Inlaß-Pinoleum-Teppiche 150/200 zu 18 M.

200/300 zu 38 u. 48 M.

Moquette Sofa-Schoner zu 15 M.

260 lang zu 9,50 M.

Portieren-Garnituren von 12 M. an in großer

Erner-Shawls zu 5—6 M. etc. Auswahl

Bademäntel prima Qualität 20 M.

ca. 4000 Mtr. Treppen und Besätze von 15 Pfg. an.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Zelchentampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Gutes Nähmaschinen-

Zentrifugen-

Malchinen-

Öl

zu haben bei

G. v. St. George

Hachenburg.

Butter- und Marmeladedosen

innen pergamentiert — Ersatz für Weibchen
in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostmarken

alle Sorten Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer besonders günstig.

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westertal“

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Bringe hiermit mein

großes Lager in M

Betten und vollständigen Ausst

— Korbwaren

Rinder-, Sport- und Leiter

Treppenleitern, Nähmasch

in empfehlende Erinnerung

Karl Baldus, möb

Hachenburg.